

Familienhaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonabend, 13. März 1976

Nr. 54 (2 660) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Devise des Wettbewerbs: Effektivität und Qualität

Stolz füllt unsere Herzen

GURJEW. (KasTAG). In Industriebetrieben, Bauorganisationen, Kolchosen und Sowchosen des Gebietes finden Meetings statt, gewidmet dem Abschluß der Arbeit des XXV. Parteitags der KPdSU. Die Werktätigen des Kaspiengebietes äußern ihre einmütige Unterstützung der Beschlüsse des Parteitags, der Leitätze und Schlüsse des Rechenschaftsberichts des ZK, den

der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew machte. Auf dem starkbesuchten Meeting des Kollektivs des W.-I. Lenin-Fisch-Konzernes in Kombinat sprach die Delegierte des XXV. Parteitags der KPdSU die Meisterin T. P. Judina. Für lange werden mir die Tage der Arbeit des höchsten Parteitags in Erinnerung bleiben.

ben. In der ganzen Geschichte unseres sozialistischen Staates gab es auf keinen Parteitag so viele ausländische Gäste. Das zeugt vom Wachstum der internationalen Autorität unserer sozialistischen Heimat. Stolz auf unsere teure Partei und das Sowjetvolk füllt unsere Herzen.

In der angenehmen Resolution versicherten die Teilnehmer des Meetings, daß sie alle ihre Kräfte und Energie zur Erfüllung der aufgestellten Aufgaben mobilisieren werden. Es wurde beschlossen, die Aufgabe für 1976 zum 25. Dezember zu erfüllen, Erzeugnisse für 600.000 Rubel über das Produktionsprogramm hinaus zu realisieren, weitere zwei Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen zu attestieren.

Alles für die Ernte

Die grandiosen Pläne der Entwicklung der Volkswirtschaft des Landes, die vom XXV. Parteitag vorgezeichnet worden sind, befehlen jeden Sowjetmenschen, fallen sein Herz mit einem Gefühl des Stolzes auf unsere teure Heimat, die sicher auf dem Weg des kommunistischen Aufbaus schreitet. Wir Getreidebauern verstehen ausgezeichnet, daß es nicht leicht sein wird, diese Pläne zu verwirklichen. Es wird von uns nicht nur eine volle Ausbeutung von Kräften und Energie erforderlich. Zur Haupttriebkraft muß das schöpferische Herangehen an die Sache, das Suchen und die Nutzung aller Produktionsreserven werden.

Und Reserven gibt es in jeder Wirtschaft. Unser Sowchos schloß das verlassene Planjahr fünf erfolgreich ab. Wir lieferten dem Land 305.000 Zentner Getreide, was 63.000 Zentner über den Plan ist. Heute rechnen wir damit, den Ernteertrag jedes Hektars um 3 Zentner zu vergrößern. In der Wirtschaft wurde schon die Überholung der Traktoren, der Saat- und Bodenbearbeitungsgeräte abgeschlossen. Bald wird die Erntetechnik instandgesetzt sein. Besonders sorgfältig führten die Mechanisatoren alle agrotechnischen Maßnahmen durch. Zum erstenmal wurde die Herbstfurchung im unbrüchlosen Verfahren gezogen. Das ermöglichte, genügend Feuchtigkeit im Boden anzusammeln.

Eine große Rolle kommt bei uns den natürlichen und Mineraldüngern zu. Den Hackkulturen wurde viel Humus zugeführt. Es sind Hunderte Tonnen Mineraldünger vorhanden. Diese und andere Maßnahmen werden uns schon im ersten Jahr des zehnten Planjahrhunderts ermöglichen, dem Land 85.000 Zentner Getreide zu liefern, was um 25.000 Zentner mehr als 1975 ist. Die Ackerbauern sind fest entschlossen, diese Aufgabe zu erfüllen. Jeder von uns ist bestrebt, einen gewichtigen Beitrag zur vorrätigen Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahrhunderts, zur Verwirklichung der Beschlüsse des historischen XXV. Parteitags der KPdSU zu leisten.

J. SMIJENKO, Traktorist aus dem Sowchos „Kamenskij“ der sozialistischen Arbeit Gebiet Ostkasachstan



Mit Stoßarbeit begann das Kollektiv der Filiale Nr. 2 der Alma-Ataer Schuhfabrik „Dshetsysu“ das neue Planjahr. Allein in den ersten zwei Monaten haben die Schuhmacher 2.256 Paar Schuhe überplanmäßig und in hoher Qualität produziert. Tonausgang im Wettbewerb ist die Brigade der kommunistischen Arbeit aus der Halle Nr. 11, geleitet von Bronislawa Sepsan.



UNSER BILD: Die Kosmopoliten Lejla Risabajewa (oben) und Valentina Murawjowa gehören zu den Besten. Foto: V. Krieger

In Erwidderung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU stellte unsere Abteilung neue verantwortungsvolle Zielmarken auf. Es wurde beschlossen, um den Titel „Kollektiv hoher Arbeitsqualität und Effektivität“ zu wetteifern. Schon jetzt wird vieles für die Verbesserung der Technologie, die analytische Kontrolle, die Verkrüpfung der technologischen Stillstände, die Vervollkommnung

Neue Zielmarken

der Weiterbildung der Kader, getan. Doch wollen wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Unser Ziel ist, alle Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Gütezeichen zu liefern. Mit seinem Produktionsprogramm wird das Kollektiv der Abteilung erfolgreich fertig. Es wurden 2.000 Tonnen Diammon-

phosphat über das Zweimonatssoll hinaus erzeugt, viel Elektro- und Wärmeenergie eingespart. Auch jetzt arbeiten wir mit großem Enthusiasmus.

A. SCHKAPSCHENKO, Abteilungsleiter in der Dshambur Produktionsvereinigung „Chimprom“

Plan vorfristig erfüllt

Inspiriert durch die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, haben die Mitarbeiter der Betriebe im Bereich des Ministeriums für Dienstleistungen an der Bevölkerung den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Jahr entfaltet. Voran schreiten die Kollektive der Dienstleistungsverwaltungen der Gebiete Dshambur, Karaganda, Aktjübinsk, Ostkasachstan und der Stadt Alma-Ata, der Vereinigung „Kaspijediolichnaja“. Seit Jahresbeginn haben sie Dienste an der Bevölkerung für zehntausende Rubel über den Plan hinaus geleistet.

Es ist schwer in Worten zu kleiden, mit welchem Gefühl ich an meinem Werkbank ging, nachdem ich den Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew auf dem XXV. Parteitag der KPdSU hörte. Mich freuen unsere Erfolge, mich begeistert das Programm der Partei, das wir im 10. Planjahr fünf zu erfüllen haben. Die Arbeit der Spinnerinnen ist so, daß die Quantität des erzeugten Fasertoffes nicht von jeder einzelnen Spinnerin abhängt, sie hängt auch nicht von der Arbeit des ganzen Fließ-

Mit verdoppelter Energie

bands ab. Sie wird vom technologischen Regime beeinflusst, das die Ingenieure angeben. „Mädchen!“, wandte ich mich an meine Freundinnen, „laßt uns heute ein niedergewessenes Arbeitstempo anschlagen!“ Meine Worte wurden einstimmig gebilligt. Doch da stellte es sich heraus, daß an einem der Fließbänder eine Kollegin krankheitsbedingt nicht zur Arbeit ge-

kommen war. Ich äußerte den Wunsch, zwei Spinnmaschinen zu bedienen. Eine meiner Freundinnen ersetzte die Kranke am anderen Fließband. „Ich handle so nicht nur als Kommunist, sondern auch deshalb, weil ich im Betrieb bereits seit 1961 tätig bin und bedeutend mehr Erfahrungen besitzt als meine Kolleginnen.“ In den Tagen der Arbeit des XXV. Parteitags der KPdSU liefern wir Faserstoff zur ersten Sorte und das ist ein markanter Erfolg. Dabei habe ich persönlich meine Aufgabe zu 200 Prozent erfüllt. Im Laufe einer Schicht spinnen wir mit jeder Spinnmaschine 1 Tonne 795 Kilo chemischer Stapelfasern bei einer Form von 1 Tonne 770 Kilo. Das heißt, daß unser Kustanalar Betrieb für chemischen Faserstoff während der Arbeit des XXV. Parteitags zusätzliche Erzeugnisse für eine Summe von 15.000 Rubel geliefert hat.

S. FATKULINA, Spinnerin

Hoher Elan

Mit großem Arbeitseinsatz begann das Kollektiv der Gleider der 1. Martinhalle des Karagandaer Hüttenkombinats das 10. Planjahr. Es hatte den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU weitgehend entfaltet und seine sozialistischen Verpflichtungen vorfristig eingelöst. Die Gleider haben über den Plan hinaus 3.172 Tonnen Stahl hoher Qualität erzeugt. Von der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew auf dem XXV. Parteitag der KPdSU inspiriert, hat das Kollektiv der

Gleider beschlossen, noch besser zu arbeiten. Vor allem sei die Brigade Nr. 2 genannt, geleitet von Valentin Grensch. Diese Brigade hat über den Plan hinaus 1.231 Tonnen Stahl geliefert und somit ihre persönliche Verpflichtungen auf das Vierfache überboten. Dieser Tage wurde dieses Kollektiv zum Sieger des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU ernannt. In der roten Ecke der Halle wurde ihm für diesen Sieg der rote Wanderwimpel überreicht. Vortrefflich arbeiten auch die Brigaden unter Leitung der Brigadierinnen Iwona Kowaljow und des Leninordenträgers, Argen Shunussow.

A. KASANSKI, Brigadier
Temirtau

N. V. Podgorny traf sich mit Mohammed Siad Barre

MOSKAU. Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und der Präsident des Obersten Revolutionsrates der Demokratischen Republik Somalia, Mohammed Siad Barre, sind zu einem Gespräch zusammengetroffen. Die Gesprächspartner tauschten Meinungen zu den wichtigsten internationalen Problemen, zur Lage in Afrika und in der nationalen Befreiungsbewegung sowie zu den Beziehungen zwischen beiden Ländern aus. Bei der Zusammenkunft wurde unterstrichen, daß der 1974 geschlossene Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit nicht nur feste, enge Beziehungen zueinander geknüpft hat, sondern auch günstige Möglichkeiten für weitere allseitige und langfristige Zusammenarbeit im Interesse der Völker beider Länder schafft. Im Laufe des Gesprächs verließen N. V. Podgorny und Mohammed Siad Barre übereinstimmend auf die Notwendigkeit, die Anstrengungen zur Vertiefung der internationalen Entspannung zu vergrößern und den Kampf für die nationale Befreiung der Völker, für ihren sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt zu verstärken. Die Zusammenkunft verlief im Geiste der gegenseitigen Einvernehmens, in einer herzlichen und kameradschaftlichen Atmosphäre. (TASS)

A. A. Gromyko sprach mit Geoffroy de Courcel

MOSKAU. (TASS). Einträge Fragen der sowjetisch-französischen Beziehungen wurden während des Gesprächs berührt, das zwischen dem UdSSR-Außenminister, A. A. Gromyko, und dem Generalsekretär im französischen Außenministerium, Geoffroy de Courcel, in Moskau stattgefunden hat. Während dieser Unterredung, die in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wurde die Wichtigkeit weiterer Konsultationen zwischen beiden Ländern zur Erweiterung der Bereiche von Einvernehmen und Zusammenarbeit und zur Vertiefung der internationalen Entspannung unterstrichen.

Seminar der Lektoren und Propagandisten

Fragen der Propaganda des Berichts des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, des Berichts des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Genossen A. N. Kossygin, und anderer Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU wurden auf dem Seminar der Lektoren und Propagandisten des Rayons Emba, Gebiet Gurjew, erörtert. Außer Vorträgen und Aussprachen über die historischen Dokumente des Parteitags sollen auch theoretische und wissenschaft-

lich-praktische Konferenzen, thematische Abendveranstaltungen stattfinden. Eine gute Ausbeutung der Polinformatoren, Propagandisten und Lektoren werden die vom Gebietspartei Komitee vorbereiteten Materialien „Das Kaspiengebiet von Parteitag zu Parteitag“, „Der Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik“, „Das zehnte Planjahr: Zielmarken des Wachstums“ und andere.

Propaganda der Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU

lich-praktische Konferenzen, thematische Abendveranstaltungen stattfinden. Eine gute Ausbeutung der Polinformatoren, Propagandisten und Lektoren werden die vom Gebietspartei Komitee vorbereiteten Materialien „Das Kaspiengebiet von Parteitag zu Parteitag“, „Der Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik“, „Das zehnte Planjahr: Zielmarken des Wachstums“ und andere.

Treffen mit Delegierten des Parteitags

In Zelinograd fand ein Treffen des Partei- und Wirtschaftsaktivs und der ideologischen Kader der Stadt mit den Delegierten des XXV. Parteitags der KPdSU, dem Mitglied des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans N. J. Krutschina, dem Vorsitzenden des Vollgremiums des Gebietskomitees der Werktätigen der Arbeiter in der Werkstätte „Zelinogradskaja s.e.h.“ Swetlana Samojlowa und dem Lokführer Sagyndy Akanow statt. N. J. Krutschina berichtete über die Arbeit des Parteitags und über die Aufgaben in der Propagierung der Materialien des Forums der Kommunisten. Sagyndy Akanow erzählte über seine Eindrücke vom Parteitag. „Der gewaltige Eindruck, den auf uns Delegierte die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew gemacht hat, ist kaum in Worten zu beschreiben. Ich war ergriffen von all dem, was die Partei für das Wohl des Volkes tut. Einen großen Eindruck machten auf mich auch der Bericht des Genossen A. N. Kossygin und die Reden anderer Delegierten, wie auch unserer ausländischen Gäste. Wir sind stolz auf die Achtung, die unsere Partei in der ganzen Welt genießt.“

Bleibende Eindrücke

Dem Studium der Materialien des XXV. Parteitags war das Seminar der Propagandisten des Systems der Partei- und Kommunistenpolitik gewidmet, das in Talgar, Gebiet Alma-Ata, stattfand. Auf dem Seminar sprach der Delegierte des XXV. Parteitags

des KPdSU, Vorsitzender des M.-I.-Kalinin-Kolchos K. T. Alda bergewon. Einen besonders tiefen, bleibenden Eindruck sagte er, machte auf die Delegierten und Gäste des Parteitags der Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, in dem die nächsten

Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Innen- und Außenpolitik umrissen sind. Mehr als tausend ehrenamtliche Lektoren erläuterten den Werkstätten des Rayons die Materialien des Parteitags. Auch ein großer Trupp Polinformatoren und Agitatoren erläuterte zur Zeit den Werkstätten die Materialien des Forums der Kommunisten. (KasTAG)

AUS ALLER WELT

GENÈVE. Rund 18 Millionen Arbeitslose gab es Ende vorigen Jahres in 23 westlichen Ländern, hat die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) mitgeteilt. Wie sie feststellt, wurde solch große Arbeitslosigkeit seit 40 Jahren nicht beobachtet. Die Arbeitslosenrate betrug 5,1 Prozent. Innerhalb eines Jahres verloren etwa 5 Millionen Werkkräfte ihre Arbeit. Besonders schlecht war die Beschäftigungslage Ende vorigen Jahres in den USA und Kanada. Die Arbeitslosenrate betrug dort 7,6 Prozent. Auch in Westeuropa nahm die Arbeitslosigkeit weiter zu.

BAGDAD. Die Bewegung der Friedenskämpfer bringe ihre Solidarität mit den arabischen Völkern zum Ausdruck, die gegen die imperialistische und zionistische Aggression im Nahen Osten kämpfen, hat der in Bagdad eingefrorenen Generalsekretär des Weltfriedensrates Ramez Chandra erklärt. Chandra wird sich auf Einladung des Nationalen Rates für Frieden und Solidarität von Irak mehrere Tage in diesem Land zu einem offiziellen Besuch aufhalten.

NEW YORK. Die Völkerverpflichtung Mocarabie hat die dringende Sitzung des UN-Sicherheitsrats beantragt. Sie informierte die UNO über ernste Zwischenfälle, die Ende Februar von rhodesischen Behörden an der Grenze zu Mocarabie inspiriert worden seien. Mocarabie wandte sich an die

UNO mit dem Appell, es bei der Abwehr der Aggression seitens des rassistischen Smith-Regimes zu unterstützen.

B EIRUT. Israelische Artillerie nahm am Mittwoch die südlibanesischen Ortschaften Aita Al Shabab, Yarzouk und Kozah bei Jebel erneut unter Beschuß. Zwei andere Dörfer, Maroun Al-Ras und Aitaroun, wurden von israelischem Territorium her mit über schweren Artilleriegeschossen beschossen. Israelische Kampfflugzeuge schwenkten provokatorische Flüge über Südbibanon. Israelische Kriegsboote drangen in libanesisches Hoheitsgewässer ein.

NEW YORK. Die Budgetverwaltung New Yorks istle mit, daß im Februar weitere 3.432 Arbeitsplätze abgeschafft wurden. Diese Reduzierung erfolgte hauptsächlich auf Kosten der Gemeindearbeiter und Angestellten. Seit Beginn der Massenentlassungen in New York im vorigen Frühjahr waren insgesamt 44.000 Arbeiter und Angestellte entlassen worden, unter ihnen fast 13.500 Schul- und College-Lehrer, über 8.000 Krankenschwestern und Sanitäter, etwa 3.000 Bedienstete von Kommunalbetrieben und -Einrichtungen, etwa 2.000 Feuerwehretzte und 5.000 Polizisten.

A THEN. Eine zwölftägige Tagung des Exekutivkomitees der internationalen Konferenz für Frieden und Gerechtigkeit im Nahen Osten ist in Athen zu Ende gegangen. An ihr nahmen Delegationen aus 19 Ländern sowie Vertreter von zehn internationalen Organisationen teil. Die von der Tagung verabschiedete Resolution enthält den Appell, eine umfassende Kampagne für die friedliche Regelung der Nahostkrise einzuleiten. Zu diesem Zweck soll

eine repräsentative internationale Konferenz einberufen werden sowie eine Beratung zur Unterstützung der Kräfte abgehalten werden, die sich für Frieden und Sicherheit im Nahen Osten und auf Zypern einsetzen.

L ONDON. Die Teilnehmer der Solidaritätskampagne für die streikenden Landarbeiter Kaliforniens haben Weintrauben vom Londoner Hotel „International“ aufgestellt. Wo amerikanische und britische Geschäftsführer Pläne zur Vergrößerung von Weintraubenimporten aus Kalifornien nach Großbritannien beraten. Es wurden Flugblätter mit dem Aufruf verbreitet, die von Streikbrechern geernteten kalifornischen Weintrauben zu boykottieren. An dieser Solidaritätskampagne beteiligen sich Vertreter großer Gewerkschaften und anderer gesellschaftlicher Organisationen in Großbritannien.

R OM. „Die Italiener müssen die Gürtel noch enger schallen!“ — darauf liefen nach Meinung italienischer Zeitungen die „Ratschegänge“ hinaus, die der USA-Finanzminister William Simon Italien gab. Der USA-Minister traf sich mit dem italienischen Regierungschef Aldo Moro und Finanzminister Emilio Colombo sowie mit Vertretern von Finanz- und Geschäftskreisen Italiens. Die Gespräche berührten Probleme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern sowie Fragen, die mit der Währungs- und Wirtschaftskrise Italiens verbunden sind.



Die neue Fünfjahrperiode, in die die sowjetische Gesellschaft eintritt, wird sich durch noch größere Ausmaße des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus charakterisieren. Die Hauptaufmerksamkeit wird auf die Gewährleistung der allseitigen Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion und die weitere Hebung ihrer Effektivität gerichtet sein.

Für Erzielung der Höchstleistungen im sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1975 und einen erfolgreichen Abschluß des 9. Planjahres...

Neuer produktiver Aufschwung

Belien Wertigkeiten der Betriebe des Lenin-Betriebs hat das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, neue schöpferische Aktivität hervorgehoben...

November erfüllt und für 4,1 Millionen Rubel überplanmäßige sortimentgerechte Waren erzeugt.

Ausgezeichnete Ergebnisse im Wettbewerb hatten die Kollektive der Konfektionsvereinigungen „Bolschewitschka“...

„Die Wertigkeiten des Lenin-Betriebs hatten im breit entfalteten Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU...

L. S. Titowa, Chefkonkomin des Kolchos „Krasny Partisan“ kennt man auch als eine aktive Propagandistin. Ihre Worte sind stets argumentiert...

Initiative der Hörer

„In der Reparaturwerkstatt haben wir des Mangels an Ersatzteilen wegen oft Stillstand. Aber auch deshalb, weil es im Raum kalt ist.“

Schöpfertum der Massen

Alexander Schiller, verdienter Kunstschaffender der Kasachischen SSR, leitet bereits etwa 20 Jahre den Volkchor des Pawlodar-Traktorenwerks...

„Freundschaft“: Oft hört man, daß in unserem Zeitalter des Fernsehens die Laienkunst in den Hintergrund verdrängt werden soll...

Alle Kraft für hohe Ziele!

ein jeder Arbeiter um die Ehre der Fabrikmarke. Tonangebend im Wettbewerb sind die Gardisten des 9. Planjahres...

Die hohe Anerkennung ihrer Arbeitstätigkeit verpflichtet zu neuen Taten. Der Wettbewerb wird immer der Stütze sein...



Gebiet Pawlodar, Rayon Schtscherbakyt

Katalysator des technischen Fortschritts

In den Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976-1980 des XXV. Parteitags der KPdSU wird vor der chemischen Industrie des Landes die Aufgabe gestellt...

„In der Tat, oft ist es so: Die Auslagen für die Anwendung chemischer Mittel sind bedeutend, während der Effekt...“

Heute für die Ernte sorgen

„Im Sowchos „Baimagambetow Rayon Semizjornoje“ hat man in diesem Winter die Schneefurche auf 32 000 Hektar gezogen...“

Platten für die Neubauten

Im Ekibastuser mechanischen Reparaturwerk ist eine neue Halle für Verkleidungsplatten aus Marmor und Muschelkalk dem Betrieb übergeben worden...

Auch die örtliche Industrie

Dieses Siebenströmgebiet ist durch seine Schwerindustrie bekannt. Doch in der letzten Zeit wird hier auch die örtliche Industrie entwickelt...

Unter der weißen Sonne

BOCHAN Tschiganbaiew Gewidmet

Zwei Beine, doch —
eins aus Holz,
und nur eine Hand —
die linke.
Es hatte keinen Sinn,
die andere Hälfte
von Schauliai mitherzubringen.*
Also —
bei Schauliai muß
ein Grab sein,
wo die andere Hälfte begraben,
doch wer möchte schon bei Lebzeiten
seinen Grabhügel haben?

Also —
der Mensch lebt.
Und sieht —
wie frohlich er lacht!
(Ach, könnten doch alle
so lachen!)
Und wie stolz es klingt:
„Ich bin ein Kasache,
und was meine andere Hälfte befrucht,
so ist da nichts mehr zu machen.“
Doch von ihm heißt es,
daß er auch jetzt
vielen das Leben
in den Bergen gerettet habe.
Ob es wahr ist, weiß ich nicht,
doch eines muß ich sagen:
Natur und Leben haben ihm
mit großer Weisheit bedacht.
Er weiß alles,
was man nur wissen kann,
über die hiesigen Menschen und Tiere.
Und des Erdballs größte Freude
und heißter Kummer
ist ihm
auch nicht unbekannt.
Ich schaue auf diesen Mann
und weiß nicht,
ob er 25 oder 52 ist:
seine Augen sind frohlich,
seine Stirn ist ernst.
Doch eins ist mir klar:
man muß das Leben
verteufelt lieben
auch zwischen
Schach und Matz!

Willst du
unter vier Augen
den Bergen begegnen,
so wisse:

*) Schauliai — Stadt in der Litauischen SSR

sie lassen nicht
mit sich scherzen.
Weinen wirst du
und ärgerlich sein,
wenn all deine Glieder
schmerzen.
Und die Sonne drückt auf deine Schultern,
und du wirst den Lufthauch bitten,
daß er dich streichele.
Doch die Berge sind taub.
Nur der Mond, der bleiche,
wird nichts dir schmeicheln.

Scheint es dir leicht,
die Anhöhen zu bezwingen —
laß ab davon, Freund,
laß deine Harmlosigkeit
Nur dem ist erlaubt,
den Zauberschleier zu lüften,
wer, zwischen Felsen stolpernd,
freu diesen Bergen bleibt.

3. Entschuldige, Vater der Äpfel,
daß ich deine Kinder raube,
die düftig süß,
die rot wie die Sonne sind —
wie die Sonne dem Abend
ganz nah.
Sei nicht zornig
und hau mir die Hand
nach östlicher Sitte
nicht ab,
sondern reich mir
den schönsten deiner Äpfel —
Alma-Ata!

Bald bin ich wieder
auf meines Kurlands flachen Feldern.
Besucht mich im Frühling —
ihr wißt ja nicht,
wie schön die Apfelbäume
dort blühen,
wenn der Lenz ist da.
Und wenn ich im Herbst
Lettlands duftend „Weiße Klare“
an die Lippen führe,
gedenke ich deiner roten Sonnen,
Vater der Äpfel —
Alma-Ata.

4. O Wüstensand, erzähle,
wie fest in Todesfesseln
dich diese unfähbare Erde hielt!
Halt dich fest, wenn man sieh ist
und läßt, wie die Sonne mit glühenden
Speisen sticht!

Harijs SKUJA

Was für Gebete schickst du zum Himmel und zu den Winden, die dich jagen, um Regen wie um Liebe flehend, damit der Mohn wie Lippen rot erblühe?
O, lehre mich ja zu glauben, wie du den Flüssen glaubst, die von den Bergen kommen und dich umschlingen!

Wir können nicht ohne seelenstärkenden Glauben unser Erdenleben verdienen.

5. Flugplätze sind Bienenstöcke, und unsere große silberne Biene steht honigtrüchtig zum Abflug bereit. Zurück bleibt

das grüne und freundliche Alma-Ata, zurück bleiben Berge und Täler, denn unsere Biene muß nach Norden fliegen. So weit! So weit! Sie wird es schwer haben, doch ihr Wollen ist unendlich groß, und darum das Dykhen, das Zittern und Beben, des schlanken Flugkörpers, ehe das grüne Licht auf der Himmelstraße anfängt zu blinken.

Und dann — plötzlich reiben die Bande, die uns an den Anfang leiten: wie ein Hund von der Kette, wie ein Pfeil vom Bogen, wie ein Tropfen vom Ast reißt wir uns los und fallen in die blaue Unendlichkeit, in die scharfen und feuchten Winde.

Und dann — bleiben nur Höhe, Geschwindigkeit, die lockende Macht der Feme, die Erinnerungswonne, und noch — das Summen der honigtrüchtigen Biene über der Halmflur, mit der Sonne.

Paul WEIZ

Ich singe unser frohes Morgen

Ich war ein Kind in jenen Tagen.
Es herrschte Hunger weit und breit,
und oft hört ich die Mutter klagen:
„O Gott, wie schwer ist doch die Zeit!“

Oft sang sie weinmüde Lieder —
so früh schon Kühlstaub im Haarl —
und seufzte, stöhnte immer wieder,
wenn solch ein Lied zu Ende war.

Ich tauschte eines Abends lange
dem Klagsang beim Funnellicht
und schriege mich an ihre Wangen,
mit schweren Tränen im Gesicht.

Ich quengelte: „Will auch so singen!“
Sie drückte fest mich an die Brust,
um bald in Ruhe mich zu bringen,
und schriege ein bißchen schuldbehaft.

Dann sagte sie: „Laß mich in Frieden!
Du bist noch viel zu klein, mein Kind,
für solche Lieder, die hienieden
vom Schicksal uns beschieden sind.“

Erst wenn du groß bist, lernst du singen
von Unglück, Kummer, Not und Leid.
In deinem Lied wird wiederklängen,
was Böses bringt dir deine Zeit...

Nun bin ich „groß“, was, sozusagen,
man schon an meinen Schläfen sieht,
An hellen und an frühen Tagen
sing manchmal jetzt auch ich ein Lied.

Doch nicht von Elend, Gram und Sorgen
und nicht von Kummer, Not und Leid
ich singe unser frohes Morgen —
ein Hohelied auf unsre Zeit.

Helene EDIGER

Ehrgeiz

Wie leicht verbrennt uns der Sonne Glutschein.
Nicht nur die Haut — auch das Herz leidet mit.
Wie leicht verlernt man das Menschlich- und Gutsein
Über dem Streben nach Ehre und Glück.

Mancher war unlängst ein Freund noch für alle,
Heut überhebt er sich dünkelfalt schon.
Denn er geriet in das Ehrgeizes Falle —
Der besten Freunde Verlust ist der Lohn.

Hando RUNNELL

Stierblut

Nicht wahr! Der Herbst ist schuld an allem!
Saure Äpfel bringen Qualen,
bunte Stiere Ungemach.
Fleischig war des bunten Bullen Schenkel,
fleischig sein Schenkel, ganz der Mantel,
erregte des Metzgers Gefallen.
Blut rann in den Zuber und Wein durch die Kehlen.
Aus dem Stier wurden Klopps und Rauchwurst,
doch das Fett zu Geldscheinen.
Böses erwuchs aus dem guten Geide:
Frärenden wurde eine Wägelin,
dem ging's munter querfeldein,
an der Mauer zersprang es in Trümmer
und die Seele hat Ruhe für immer.

Monolog eines Leisetreters

Erndah treib' ich durchs Dasein hin,
ohne Mucks, denn mir fehlen die Ziele.
Weder schmucke noch giftige Worte —
Gott sei Dank, ich lebe gar nicht so übel.
Erndah treib' ich durchs Dasein hin,
Sinnlos wäre es, höher zu streben.
Fein, wenn Bösen aus luftigen Höhen
andere plötzlich niederschmettern.
Erndah treib' ich durchs Dasein hin.
Leise führe ich meine Geschichte.
Nie behindert mich losende Spürme —
Gott sei Dank ich lebe gar nicht so übel.

Aus dem Estnischen: Alvo Kaldja

Alexander ZIELKE

Was ist schön?

Wenn der Knabe und das Mädel
über eine Freude herzlich lachend
sich ergöhen, frei und kindlich
aufeinander schauend ihre Freundschaft recht verstehen,
das ist schön!
Wenn ein Jüngling und ein Mädchen
Hand in Hand vorübergehen,
sich an Tor zum Abschied küssen,
Lieb und Treu auf neue gestehen,
das ist schön,
Wenn der Vater und die Mutter
ihre Blicke eifrig zu dem Gegenstand drehn
lust- und liebevoll von der innern Rührung
fest vergehen, das ist schön,
Wenn im Park, ergaute Eheleute
ruhig ab und zu ins Aug' sich sehn,
und nach mancherlei Erleben
einig jetzt einher gehn,
das ist schön.



Teilnehmer des jüngsten Schriftstellerseminars in Moskau aus Kasachstan (sitzend v. l.) Ernest Kotschak, Rosa Pflanz, Elise Umer, Nelly Wacker, (stehend) Willibald Feist, Hugo Kern, Herold Belger, Ella Repina, Reinhold Leis, Alexander Hasselbach, Viktor Heinz und Wandelin Mangold.

Foto: A. Strishkow

Hilde ANZENGRUBER

Der bunte Abend

Die Studentengruppe M61, eine Gruppe des dritten Studienjahrs war nicht eine der ersten, aber pöbellich nicht eine der letzten. Von uns jungen Leuten heißt es, wir seien keine schlechten Studenten; diese Bewertung scheint mir verdächtig, man weiß nicht, wie man dran ist.
Also, ein ganz gewöhnlicher Tag. Die sechste Stunde ging zu Ende. Bücher und Konzepthefte waren bereits in den Aktentaschen oder sonstwo versteckt. Wir befanden uns in Startstellung, um hinter dem davongehenden Lehrer zum Hidderrislauf anzusetzen, durch Korridore, über Treppen zum Finish, der Speiseshalle. Dreien war es schon gelungen, noch vor dem Lehrer durch die Tür zu witschen. Ich war der nächste. Da: Tamaras Stimme! „Einen Augenblick, Genossen!“
Ihr Blick nagelte mich an die Wand. In der eintretenden Stille war nicht nur das Knurren ungerer Mägen zu hören. Einer sagte: „Ob man einmal zu einem normalen Mittagessen kommen könnte!“
Tamaras: „Dem Plan des Kommissionskomitees nach sind wir an der Reihe, den nächsten Unterhaltungsabend zu organisieren. Ihr wißt das.“
Von Jecher ist es bei uns eingeführt, daß an Samstagabenden die Studenten Erholungsabende für Studenten veranstalten.
„Dem Kalender nach ist zu diesem Datum keine nennenswerte Persönlichkeit weder geboren noch gestorben. (Einer sagte

„Leder“, ein anderer „Gott sel Dank!“). Also kein Gedenkabend. Wir müssen uns was einfällen lassen.“
„Vorschläge, Genossen! Tanja, Protokoll!“
Igor, der Gewerkschaftler, protestierte: „Ewig diese Protokolle! Sind wir etwa eine Vollversammlung der Vereinigten Nationen?“ Ein völlig zweckloser Protest. Vorschläge gabs zunächst nicht, wir hatten noch nicht umgeschaltet.
Tamaras: „Ich denke, als erstes einen wissenschaftlichen Vortrag.“
Igor: „Zieht nicht, die ganze Woche machen wir in Wissenschaft.“
Tamaras peilte mich an: „Genja, du bist doch im Physikzirkel, arbeitest an einem Thema. Halt den Vortrag.“
Ich stellte mich taub. Einer schlug vor: „Gibt es Leben auf dem Mars?“
Anderer: „Man könnte einige interessante Versuche machen, etwa mit Schwefel.“
„Mit Schwefelwasserstoff, das stinkt so schön.“ — Die Stimmung hob sich.
Alle beschiedenen, ich werde darüber nachdenken. „Tanja, schreib Punkt eins: Genja, welches Thema? Halt uns nicht auf!“
„Laser“, stammelte ich.
„Tanja, schreib Vorlesung des Studenten usw. Neues über Laserstrahlen. Punkt zwei: Interessante Chemieversuche. Weiter: Vorschläge!“

„Die Sportler könnten...“
Alle einstimmig: „Eine Pyramide natürlich.“
Das war die Firmennummer unserer Gruppe. Es gab keinen Laienkunstabend, wo unsere Turner nicht mit einer Pyramide auftreten. Die kunstvollen Verrenkungen und Verschlingungen der Körper waren ja vielleicht von einem zum anderen Mal verschieden. Eines war immer gleich: oben an der Spitze stand auf Köpfen und Schultern Tatjana, unsere Gruppenchore. Je nach Jahreszeit und Datum hielt sie Blumensträuße und Spruchbänder, schwenkte Fähnchen. Der stürmische Erfolg dieses gymnasitischen Schaustücks galt zu 90 Prozent ihr.
„Tanja, schreib: Pyramide.“
„Gesänge, Tanz, Boxkampf, Gedichte — Vorschläge kamen nun von allen Seiten.“
Tamaras: „Sweta und Toija, ihr habt im ersten Jahr immer zu interessanten Vorträgen über ihr nichts Gebrauchsartefakte.“
Tatsächlich, Swetlana und Anatol hatten gute Singstimmen und ihre Duette waren Klasse. Jetzt galten sie als verbot und mit dem Zwiesgung klappete es nicht, sie stritten meist.
Unsere Tanggruppe, die vier Graaden wollten einen indischen Tanz einüben, Valentin, der Schlagwerker im Jazzorchester der Fakultät versprach, die Burschen für den Abend zu gewinnen. Einer bot Fabeln und Gedichte an.
„Es reicht, es reicht!“ wir quetschten uns alle gleichzeitig

durch die Tür und eilten zur Spielschalle.
„In den nächsten Tagen hypnotisierte alle ein Plakat an der Ankündigungstafel im Foyer: Bunter Abend, wo die Buchstaben in verschiedenen Farben und Größen ein verblüffendes Programm versprechen. Ich als Kommissarorganisierte, legte dieses Programm dem Kommissar vor. Er sah es flüchtig durch: „Machts gut!“
Der Beginn war für 8 Uhr abends angesetzt. Schon eine halbe Stunde zuvor waren alle Plätze besetzt, und man trug Stühle aus den umliegenden Hörsälen heran.
„Wo blöb der Genadai bleibt?“
Tamaras: „Die siets Ruhige, war nervös. Tanja, schon im blauen Tricot, beruhigte: „Wird schon kommen. Auf Genja ist Verlaß.“
Dennoch hielt Tamaras nicht stand. Sie ließ ins Vestibül, um im Studentenheim anzurufen. Auf der Treppe kam ihr Tante Marfa, unsere Aufräumefrau, mit ihren Utensilien entzogen und keufte:
„Was schon wieder ein Abend! Wann kann man denn da sauber machen? Ich soll wohl die ganze Nacht...“
Tamaras begütigte: „Lassen Sie sich in Ihrer Arbeit nicht beirren. Machen Sie Ihre Sache, wir machen die unsere.“
Gerade dachte sie den Hörer ab, als ich durch die Tür flüchte. Ich hatte mich feig gemacht. Ein weißes Tuch mit blauen und roten Tupfen gab einen effektvollen Schilps ab. Meine Borsten klebten an Schädell, ich hatte sie tüchtig geölt.
Tamaras mit aufgerissenen Augen: „Du willst doch nicht etwa so...“
Und ob ich will! Wir liefen die Treppe hinauf. Im Saal war Hochstimmung. Tante Marfa hatte mit ihrem Inventar das Podium betreten und seelenruhig zu küh-

ren begonnen. Mit freundschaftlichen Zurufen feuerte das Publikum sie an. Man hielt das für die erste Programmnummer. Als sie mit dem Podium fertig war, verbeugte ich mich elegant vor ihr.
„Auf dieser sorgfältig gereinigten Bühne wird das Programm...“
Tante Marfa schob mich beiseite, nahm ihre Sachen und verließ von Beifall begleitet den Saal.
„Nach dieser gelungenen Szene werden Sie einen Vortrag über das Wunder der Physik, die Laserstrahlen, zu hören bekommen.“
Aber mein Zeichen schleppete Igor drei dicke Mappen auf das Podium.
„Ich kann bei Ihnen umfassendere Kenntnisse über Laserstrahlen voraussetzen. Daher erspare ich mir jegliche Einleitung. Ich habe vor, Sie mit meinen eigenen Forschungsangeboten bekannt zu machen. Sie werden sich überzeugen, daß meine Entdeckung epochemachende Umwälzungen in der Physik nach sich ziehen wird. Ich muß jedoch um Ihre Verschwiegenheit bitten, denn ich habe heute das erste Mal den Schleiher meines Geheimnisses.“
Jemand schaltete das Licht aus. Es war stockdunkel, Lachen und Gequatsche. Grauenhaftes.
„Ha, ha, ha“ erönte. Plötzlich erhellte ein Lichtandel aus einer Taschenlampe das Podium. Die Strahlen fielen auf einen grauen kalten Schädell, auf schwarze Augenhöhlen. Weiße Geisterhande griffen nach den Mappen.
„Fantomas!“
Geschrei und Gejohle im Saal.
„Ha, ha, ha!“ Schauriges Geräusch. Die Taschenlampe erlosch. „Licht, Licht“ wurde verlangt. Die Saalbeleuchtung ging an. Vor dem Podium stand ich und raufte mir die Haare.
„Meine Erfindung, meine gran-

diöse Erfindung! In den Händen eines Verbrechers!“ Niedergergeschlagen verließ ich die Bühne. Lachen und Beifallklatschen.
Schnell die nächste Nummer ansetzen. Sweta und Toija sangen Duette. Ach, wie das klang! „Und mild sang die Nachtigall ihr Liedchen in die Nacht. Die Liebe, die Liebe ist eine Himmelsmacht.“
Wiederholten! Wiederholten! Die beiden verneigten sich, der Akkordeonspieler stellte sich in die Position, die Sweta und Toija drei vollführten Gesten, die Mänder klappeten auf und zu. Kein Laut in der Stille. Endlich verstand das Publikum. Die Drei ließen lachend von der Bühne.
„Nach diesem Kunstgenüß wieder etwas Wissenschaft. Lydia Dyk wird Chemieversuche durchführen.“
Man trug einen Tisch auf die Bühne. Lydia tratchen im weißen Arbeitsmantel. Sie trat herab und begann zu arbeiten. Tisch und Hände waren leer. Dennoch sah man, wie sie von der Stellage ein Gefäß holte, was in die Porzellanwanne schüttete, mit dem Stöbel verrieb, das Ganze in eine Retorte gab, Flüssigkeit hingieß, prüfend gegen das Licht hielt. Kurz, Lydia vollführte die Handhabungen so plastisch, daß alle den Atem anhielten. In den letzten Reihen stiegen die Studenten auf die Stühle, um der Chemieversuchspantomime folgen zu können. Zum Schluß gabs eine weiße Wolke, hinter der die Vorführerin verschwand. Welch ein Erfolg!
Das Programm ging weiter: die Pyramide. Tanja balancierte oben mit einem bunten Sonnenschirmchen. Igor deklamierte Fabeln. Mädchen drehten sich in Volkanstänzen. Und endlich nach all dem lustigen Wirbel und Getümmel kündigte ich Tanz an.
Die Jazzmusikanten kamen auf die Bühne, stimmten ihre Instrumente. Ich sah mich um. Da stand Tamaras in einer Fensterstille, verstört und niedergeschlagen.
„Was ist denn?“ fragte ich.
„So eine Schandel! So eine Schandel! Dieses Programm! Dieser Blödsinn!“
„Blödsinn? Mädchen, dir mangelt es an Sinn für Humor.“
„Humor, Humor“, sagte sie bitter.
„Der Humor wird dir vergehen. Ein Verweis ist uns sicher. Den ersten Platz im Wettbewerb der Gruppen werden wir so wenig zu sehen bekommen wie unseren Hinterkopf.“
„Wir schon nicht so schlimm werden“, sagte ich sorglos.
Eine Weile schwiegen wir.
„Mach dir keine Gedanken, Tommas, gehen wir lieber tanzen.“
Ich zog sie im Saal. Wir drehten uns im Tanz. Unvermittelt sagte Tamaras:
„Genja, du schaust in den Stunden von deinem Platz immer auf Tanja. Laß das!“
„Was fällt dir ein? Ich schaue gar nicht auf sie.“
„Auf wen denn sonst?“
„Ich schaue einfach durchs Fenster auf das blaue Firmament, die weißen Wölken, auf den Balkon gegenüber, wo Windeln und Höschen heiter im Wind flattern.“
Am Montag wurde Tamaras zum Rektor beordert. Wir erwarteten gespannt ihre Rückkehr. Auf ihrem Gesicht Verwirrung.
„Nun los! Was gibts?“
„Ein Befehl des Rektors wird ausgehängt!“
„Was für ein Befehl?“
„Nummer 653.“
„Zum Knuckuck! Ein Verweis!“
„Nein! Eine Danksgang! Für den gelungenen Abend.“
„Schau! Schau! Wir haben unseren Alten bestimmt unterschätzt.“

Die beste Rolle wartet noch auf ihn

Laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurde dem Schauspieler des Semipalatiner Russischen F.M. Dostojewski-Gebietstheaters Heribert Christel der Titel Verdienter Künstler der Kasachischen SSR verliehen.

Mit Heribert Christel wurde ich vor fünf Jahren bekannt. Damals fand in diesem Theater erstmalig eine Jugendaufführung statt, in der Heribert eine der Hauptrollen spielte.

Dem Publikum gefiel die Aufführung wie auch der Schauspieler in der Rolle eines jungen sorglosen fröhlichen Arbeiters.

Unlängst, als ich in Semipalatinsk wollte, traf ich mich wieder mit Christel.

„Oft scheinen das Schicksal, die Zukunft des Menschen von einem Zufall abzuhängen. So geschah es auch Heribert. Zufällig hatte er einst, nach Beendigung der 10. Klasse, in Tobolsk bestimmte Angelegenheiten zu erledigen. Ohne früher daran gedacht zu haben, bezog er die Fachschule für Kulturarbeiter, Abteilung Regisseure für Volkstheater und Chorleiter. Mit

dem Diplom eines Methodikers fuhr Heribert nach Tjumen ins Gebietshaus für Volkskunst.

Und wieder ein Willen des Zufalls. Nach dem Armeedienst, 1958, schrieb Heribert Schwester Franziska, er solle nach Tobolsk heimkehren. Das Zusammentreffen mit dem Theaterdirektor, der sich auf Christel in der Abgangsaufführung nach Viktor Rosows „Hals und Beinbruch“ („W do by tschas“), erinnerte, wo er den Andrei machte, veränderte sein ganzes weiteres Leben.

Das Jahr 1958 ist Herbersts Werkjahr als Schauspieler. Dann kam Semipalatinsk. Im hiesigen dramatischen Theater hat Christel viele beeindruckende Gestalten geschaffen. Die erste war der Unbekannte in M. J. Lermontows „Maskerade“. Dann waren es Maxim in „Ehre delnen Vater“, Pawel Gontscharow in „Meinen Bekannten“, Gussow in der Jugendaufführung „Walentin und Walentina“.

Herbersts Wunschtraum ist es Felix Derschinski in Nikolai Pogodins „Glockenspiel des Kreml“ darzustellen.

„Oberhaupt ist es schwer zu sagen,

welche Rolle ich mir wünsche“, sagt Heribert. „Wir erleben zur Zeit einen Repertrouillage. Es fehlt an Material, an dem man mit wirklichem Interesse arbeiten könnte. Der Rückgang zur Klassik geschieht sehr selten. Das von den Theater-Klassikern Geschriebene können wir schließlich verbessern. Nehmen wir das ganze Repertoire unseres Semipalatinsker Theaters. In den Stücken, wo ich mitmache, sind meine Helden selbstverständlich nicht gleichwertig. Es waren gelungene und auch mißlungene Rollen. Und dennoch übernahm ich diese Rollen nicht aus Vernunft, sondern aus Liebe. Im Leben ist nicht alles einfach. In der Kunst — auch...“

Drei Aufführungen habe ich in Semipalatinsk beisehen können. Es waren drei Begegnungen mit interessanten Gestalten und mit dem talentvollen Künstler Heribert Christel und seinen Kollegen.

V. WIEDMANN

UNSER BILD: Heribert Christel
Foto des Verfassers

Im Klub „Podrushka“

So nannten ihren Klub die Mädchen, die im Wohnheim Nr. 2 des Trusts „Kammetallurgstrol“ wohnen. An seiner Arbeit beteiligen sich aktiv der Frauenrat des Trusts, die Rayonabteilung der Gesellschaft „Snanje“ und das Kulturhaus der Bau-schaffenden.

Vor kurzem traten die Mitglieder des Klubrats zusammen, um die Bilanz seiner zweijährigen Tätigkeit zu ziehen. Da waren viele Gäste anwesend — Mitglieder des Frauenrats des Trusts, Gäste aus dem Karagandar Hüttenkombinat und vielen anderen Betrieben der Stadt Temirtau.

Das war keine gewöhnliche Sitzung des Klubrats. Es gab keine gewöhnliche Tribüne und keine Reden. In der roten Ecke standen hübsch servierte Tische.

„Alles, was ihr da seht und womit wir Euch bewirten, haben unsere Mädchen selbst gemacht“, sagt die Leiterin des Klubrats, Podrushka und Erzieherin im Wohnheim Galina Nedrenko, „Das ha-

ben die Mädchen im kulinarischen Zirkel gelernt. Da funktioniert auch ein Zirkel fürs Stricken. Viele Mädchen haben in dieser Zeit Stricken gelernt.

Außerdem liest der Klub „Podrushka“ Lektoren ein. Da waren schon Ärzte, Hochschullehrer, Künstler des Karagandaer Theaters für Musikkomödie, führende Persönlichkeiten der Stadt und des Gebiets.

Allen ist noch der Herbstball in Erinnerung, der im Wohnheim veranstaltet wurde. Viele Eindrücke hinterließ der Poessabend zum Thema „Verbeugt Euch vor dem Soldaten, Menschen“, der dem 30. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland gewidmet war.

Allen ist noch der Herbstball in Erinnerung, der im Wohnheim veranstaltet wurde. Viele Eindrücke hinterließ der Poessabend zum Thema „Verbeugt Euch vor dem Soldaten, Menschen“, der dem 30. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland gewidmet war.

„Die Tür geht auf, und zwei Mädchen — Tanja Spizina und Tanja Sokolowa — tragen einen Samowar herein, und es wird Tee getrunken. Die Gäste lassen sich gern mit Gebäck bewirten und können die Feinbäcker nicht genug loben.“

M. HAPTON

Humoreske Blanke Knöpfe

Die Flugkarte zu einer Dienstreise nach Moskau lag in meiner Tasche. Nun brauche ich wohl nicht zu erwähnen, daß man mir eine Ummenge von Bestellungen aufhaken wollte, denn Moskau... Na ja, Moskau ist eben Moskau. Ich verteidigte mich mit Todesmut. Es gelang mir schließlich doch, alle Angriffe abzuwehren und keine Verpflichtungen anzunehmen. Allein im letzten Augenblick erschien meine Tante. Ich erschrak, denn meine Tante muß man kennen. Sie ist Großmutter und Rentnerin, aber was die Mode anbetrifft, steht in der Avantgarde. Und wenn es gilt, etwas Neumodisches zu ergattern, dann vermag keine Kraft in der Welt sie aufzuhalten. Deswegen verschwand ich eiligst im Auto, das mich zum Flughafen bringen sollte. Doch sie faßte die Türklinge, und der „Shiguli“ konnte nicht vom Platz.

„Tante, ich versäpe zum Flugzeug“, flehte ich.

„Nur ein halbes Dutzend blanke Knöpfe, weiter nichts.“ Es klang halb bitfend, halb befehlend.

Ich zog mein Notizbuch hervor. Sie nahm die Hand von der Klinge. Nach Erledigung der Dienstpflichten gönnte ich mir noch einen Tag für die privaten Angelegenheiten. Wenn man sich auch vor den Bestellungen drückt, so können manche persönliche Bedürfnisse eben doch nicht außer acht gelassen werden. Jetzt kam auch der Tante Auftrag an die Reihe. Und da gewahrte ich, daß er eigentlich gar nicht so

leicht war, wie es anfangs schien. Tatsächlich: blanke Knöpfe! Es gibt ihrer doch so viele, ja nachdem, wo sie verwendet werden: große, kleine, runde, ovale, drei-, vier-, fünf-, vieleckige, schwarze, weiße, rote, blaue, gelbe, braune, lilä, rosa — ach, kann man sie denn alle aufzählen! Dabei sind sie doch sämtlich blank. Man versetze sich in meine Lage! Der Tante Vorwürfe oder mißbilligende Bemerkungen zu machen, wägle ich selbst in Gedanken nicht. Aber die Knöpfe und alles mit ihnen in Verbindung Stehende wurden vor mir in den Tartarus verwunschen, ungeachtet Arkadi Raklins Behauptung, die Knöpfe seien das Wichtigste auf der Welt.

Da kam mir eine Idee. Ich kretzte alles entbehrliche Geld zusammen und kaufte im größten Galanteriewarengeschäft die verschiedensten nach Größe, Form und Farbe blanke Knöpfe. Es gab eine ansehnliche Schachtel voll.

Die Tante tauchte auf, nachdem die Erregungen über meine Ankunft schon ein wenig abgeflaut waren. Sie tat ja schrecklich gleichgültig, aber ich fühlte, daß sie vor Erwartung einfach glühte. Ich ließ sie noch ein bißchen zappeln und holte dann die Schachtel hervor.

Als erste kamen die große runden buntschillenden Knöpfe zum Vorschein.

„Oh, wunderbar! Die passen ja gerade zu meinem Wintermantel. Die alten kommen weg, und diese dran.“

„Zu diesen wunderschönen Dingenchen kauf ich mir extra Stoff für ein Kleid. Die Hauptstücke, die Knöpfe sind da; alles andere wird sich finden.“

Aus einem Geheimfach ihrer voluminösen Handtasche holte sie einen fünfziggrubeligen heraus und bezahelte widerspruchslos bis auf die letzte Koepke. Sie gab mir sogar noch Trinkgeld zu einem Glas Sektewasser.

Endlich brachte ich die mich schon lange quälende Frage an: „Sag mal, Tante, wozu brauchst du eigentlich Knöpfe?“

„Na, für die kattenne Kitchschur, die ich mir kürzlich für die Haus- und Küchenarbeiten genst habe.“

Ja, so ist eben meine Tante.

W. FEIST

In der neuen Poliklinik

Pauline Scheming, die viele Einwohner von Ekibastus kennen, gehört zum Kollektiv des mittleren medizinischen Personals. Seit 1957 ist sie Krankenschwester. Obwohl Pauline sehr beansprucht ist, leistet sie auch noch gesellschaftliche Arbeit. Sie ist Mitglied des Gewerkschafts-

komitees und Vorsitzende des Krankenschwesternrates. Viele angehende Mitarbeiter verdanken Pauline ihre praktischen Kenntnisse.

Maria TRIPPEL

Ekibastus



Moskau

Montag, 15. März

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Zeichentilme. 11.00 — Klub der Filmreisen. 12.00 — Das Große Sinfonieorchester. 15.45 — Sendeprogramm. 15.50 — Mamae Schule. 16.20 — „Mussorgski“. Spielfilm. 18.15 — Die Tribüne des Schriftstellers. 18.30 — Die Buratino-Ausstellung. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Wir singen und spielen. 19.30 — Tageloch der sozialistischen Weltbewegung. 20.15 — Ausländerkonzert. 20.45 — Premiere der mehrteiligen Bühnenaufführung „In einem Wohnkomplex“. A. Teil, 22.00 — „Zeit“. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. Spartak (M) — Torpedo (M). In der Pause — Nachrichten.

Dienstag, 16. März

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Zeichentilme. 11.00 — Mehrteilige Bühnenaufführung „In einem Wohnkomplex“. A. Teil. 12.10 — Konzert ausländischer Eistedrenskünstler. 15.50 — Sendeprogramm. 15.55 — Alltag auf der Großbauvorhabe. 16.50 — Das Schicksal von W. Land. 17.15 — „Ich möchte alles wissen“. Filmjournal. 17.45 — Durch unser Heimatland. Die Moldauische SSR. 18.15 — Das Wort führt der Keltze. Ansprache des Delegierten des XXV. Parteitag. A. P. Kapiza, korrespondierendes Mitglied der Akademie

Dieses Treffen hatten die jungen Schachfreunde mit Ungeduld erwartet. Und nun waren die Schachspieler aus dem Pionierhaus Saran, Gebiet Karaganda, nach Zeilnograd gekommen. Am Schachturnier nahmen von beiden Seiten je zehn Jungen und zwei Mädchen teil. Interessant und gut gespielt. Sascha Kober, Wilja Enas und Wilja Shurawljew (Zeilnograd), Mischa Sergejew und Sergej Bokanowski (Saran). Im Ergebnis des hartnäckigen Kampfs siegten fünf Schüler aus Saran mit 12,5:9,5.

UNSERE BILDER: Der Trainer des Zeilnograd Pionierpalaates Wassili Golubew analysiert eine Partie. Der beste Schachspieler der Saraner Schule Nr. 1 Mischa Sergejew.

Fotos: P. Kleister



Alma-Ata

Montag, 15. März

In kasachischer Sprache. 19.15 — Effektivität und Qualität. 19.35 — Bildschirm für Kinder. 19.45 — Am Anfang großer Taten. 20.00 — Informationsprogramm „Kasachstan“. In russischer Sprache. 20.25 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.45 — Bildschirm für Kinder. 21.05 — Die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen. 21.20 — Durch unser Heimatland. Dokumentarfilme. 22.00 — Moskau „Zeit“. 22.30 — Alma-Ata. „Der Mann und das Mädchen“. Spielfilm.

Dienstag, 16. März

In russischer Sprache. 19.15 — Die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen. 22.00 — Moskau „Zeit“. 22.30 — Alma-Ata. „Main Fohlen“. Bühnenaufführung des Semipalatinsker Gebietsdramatheaters.

Mittwoch, 17. März

In kasachischer Sprache. 19.15 — Bildschirm für Kinder. 19.30 — Am Anfang großer Taten. 19.40 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.25 — Informa-

Verse am Wochenende

Effektivität und Qualität

Seit langem sind vertraut uns die Begriffe von Effektivität und Qualität, doch setzen sie voraus gar manche Kniffe an Fertigkeit — und auch Aktivität.

Der zehnte Fünfteljahr hat sie erhoben zum wichtigsten und obersten Gebot, denn: „Freunde, soll das Werk den Meister loben“, so tut der Einsatz aller Kräfte not.

Es gilt, nicht einfach so dahinzuwandern, wie es bisher so mancher noch getan; wenn wir die Heimat wirklich wollen stärken, gilt es, zu schaffen ständig mit Elan.

All unser Tun, all unser täglich Wirken, ob an der Werkbank, ob auf der Kombi, ob mit dem Hammer oder mit dem Zirkel — soll effektiv, soll also wirksam sein!

Doch dürfen wir bei alledem nicht vergessen: Entscheidend ist und bleibt die Qualität, ob sich bewertet hat die Quantität.

Denn Qualität, das ist bekanntlich Güte — und messen Werk das Gütezeichen trägt, schenkt die alte Welt voll Neid befragen — im Kampf mit ihr sind unsere stärksten Waffen Arbeitssinn, und siegreicheres Schaffen — und ein stets schutzbares, scharfes Schwert!

*) Schiller
Rudi RIFF

der Wissenschaften der UdSSR. 18.30 — Das Objekt. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Nahe und ferne Lieder. 20.00 — Der Mensch und das Geschlecht. 20.15 — Die Tribüne der mehrteiligen Bühnenaufführung „In einem Wohnkomplex“. 5. Teil, 22.00 — „Zeit“. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. ZSKA — Krylja Sowjetow. In der Pause — Nachrichten.

Mittwoch, 17. März

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Buratino-Ausstellung. 11.00 — Mehrteilige Bühnenaufführung „In einem Wohnkomplex“. 5. Teil. 12.25 — Nahe und ferne Lieder. 15.50 — Sendeprogramm. 15.55 — Dokumentarfilm. 16.10 — Die russische Sprache. 16.55 — Kinderfilm „Der köhne Schulschwärzer“. Spielfilm. 18.00 — „Schenkt den Menschen Freude“. Zur Woche der Musik für Kinder. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Lustige Töne. 19.40 — Musikabonnemnt. 20.10 — Die Entspannung und die revolutionäre Fortschritt. 20.40 — Gefangene oder Schurks neue Abenteuer“. 22.00 — „Zeit“. 22.30 — „Arliotto“. 24.00 — Nachrichten.

Donnerstag, 18. März

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Trompelerantwort. 11.15 — Augenscheinlich — Zeichentilme. 12.15 — Der Komponist A. Alexandrow. Konzertfilm. 15.50 — Sendeprogramm. 15.55 — „Über Meißel, Stanze und Rolle“. Kulturfilm. 16.10 — Literarische Begegnungen. 16.50 — Rund um die Welt. Zentralamerika. 17.15 — Schachschule. 17.45 — Moskau und die Moskauer. 18.15 — Lustige Start. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — In jeder Zeichnung scheint die Sonne. 19.30 — Konzert. 19.45 — Wir bauen das Autowerk KamAS. 20.15 — Pokalspiel der Europameister in Fußball. Seif Elemen (Frankreich). 20.45 — „Der Kumpel“. 22.00 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. Spar-

Zeichenfilm. 20.45 — Die Gesellschaft. Der Mensch. Das Gesetz. 21.10 — Kulturfilm. 21.30 — Am Anfang großer Taten. 21.45 — „Der Pfingsttag“. 21.55 — „Schulbuch“. 22.00 — Moskau „Zeit“. 22.30 — Alma-Ata. „Gedanken über die Liebe“. Fernseh Bühnenaufführung.

Donnerstag, 18. März

In russischer Sprache. 19.15 — Fernsehfilm. 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“. In kasachischer Sprache. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 — „Sowjetkassette“. Filmjournal. 20.30 — Es spielt das Kammermusik Orchester des Kasachischen Rundfunks und Fernsehens. 20.55 — Neuauszeichnungen im Kino. 21.20 — Zum Geburtstag von Dzhambul Dzhambaljew. 22.00 — Moskau „Zeit“. 22.30 — Alma-Ata. Fernsehfilm.

Freitag, 19. März

In kasachischer Sprache. 19.15 — Bildschirm der Arbeit. 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“. In russischer Sprache. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 — Wunschkonzert. 20.50 — Durch unser Heimatland. Duschbanbe. 21.05 — „Die Affeninsel“. Fernsehfilm. 21.45 — Die Welt in einer Woche. 22.00 — Moskau „Zeit“. 22.30 — Alma-Ata. „Pjotr Rjabinin“. Spielfilm.

REDAKTIONSKOLLEGIUM



NACHTLICHE FAHRT. Zeichnung: W. Schwan

Achtung und Ehre

Speist man in der Gemeinschaftsküche des Sowchos „Unsublaktki“, so wird einem sofort verständlich, daß hier sachkundige Menschen die Geschäfte zubereiten. Die bunten Fenstervorhänge, weißgedeckten Tische und Zimmerpflanzen verleihen dem Raum ein wohlütliches Aussehen.

Hier arbeitet ein einträchtiges Kollektiv, das alles tut, um die Kunden mit schmackhaften und abwechslungsreichen Gängen zufrieden zu stellen. Mehrere Jahre trägt die Belagschaft den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

„Alle loben die einwandfreie Arbeit unserer Speisehalle“, sagte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos Viktor Chownikow. „Viele Reisende speisen hier, obwohl die Kantine achtzehn Kilometer von der Hauptstraße entfernt ist.“

Die Chefköchin Maria Dehring hat während ihrer vierzehnjährigen Arbeit den Beruf vollkommen gemeistert und übernimmt jetzt ihre Kollegen den jüngeren Kollegen. Mit dem ersten Morgengraun ist Maria schon auf ihrem Arbeitsplatz. „Maria ist wirklich in ihren Beruf verliebt“, kann man von ihren Mitarbeitern hören. Achtung und Ehre genießt die Köchin unter den Kollegen und Dorfleinwohnern.



G. KISSLING

Ostkasachstan